

nation und der Anzahl dieser Häufigkeit zugrunde. Diese Beziehung drückt sich in den folgenden Zahlenverhältnissen aus:

54 Kombinationen = 100 %

Häufigkeit der Komb.:		1	2	3	4	5	6	7	11	12	15	22	25	26	29	36
Auftreten der Häufigkeit:	Anzahl:	33	6	2	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
	in %:	61	11	4	2	4	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2

(Beide Zahlenreihen werden aus der zweiten Senkrechtspalte des Schemas I gewonnen: die obere kann direkt abgelesen, die untere muß ausgezählt werden. Z. B. treten Kombinationen mit der Häufigkeit 5 zweimal auf, nämlich Nr. 15 und Nr. 26, usw. Die dritte Reihe drückt lediglich die Zahlen der zweiten Reihe in ihrem jeweiligen prozentualen Verhältnis zur Gesamtzahl der auftretenden Kombinationen aus. Die Prozentwerte sind auf ganze Zahlen auf- oder abgerundet.)

Je seltener eine Kombination auftritt, umso wahrscheinlicher ist sie nur zufällig zustande gekommen. Angesichts der großen Zahl der überhaupt möglichen Kombinationen, werden die meisten von dieser Art sein, was die obige Tabelle bestätigt. Je größer aber die Häufigkeit einer Kombination ausfällt, umso wahrscheinlicher ist sie als normativ anzusehen, d. h. die betreffenden Hss. müssen irgendwie miteinander verwandt sein — umso seltener wird dann aber auch dieser hohe Häufigkeitswert in der Tabelle auftauchen. In dieser umgekehrten Proportionalität stellt sich also der Norm- oder Zufälligkeitscharakter der Mehrfachvarianten dar. Damit steht man vor der Frage, bis zu welchen Zahlenwerten man von Zufall reden muß, von welchen ab man eine Norm annehmen darf, d. h. bei welchem Häufigkeitswert etwa eine Kombination von Mehrfachvarianten **signifikant** wird — und in- folgedessen als normative ausgewertet werden darf.

Am besten kann man sich den Bereich veranschaulichen, in dem die Signifikanz eintritt, wenn man die Tabelle in ein Schaubild umsetzt (die Abszisse für die untere, die Ordinate für die obere Zahlenreihe; siehe Figur 1 auf der folgenden Seite).

Nach dem bisher Gesagten ist klar, daß die entstandene Kurve, von links nach rechts ansteigend, den Übergang vom Zufall zur Norm über einen Unschärfebereich veranschaulicht. Sobald die Kurve in ihrem Norm-Teil keine Schwankungen mehr zeigt, wird man den Häufigkeitswerten Signifikanz zubilligen dürfen, hier also ab Häufigkeit 6. (Diese Signifikanzwerte sind natürlich nicht absolut zu nehmen, sondern als Orientierungsdaten anzusehen.) Eine Kombination von signifikanter